

Präventionsarbeit stärkt Resilienz gegenüber religiösem Extremismus

Neues Projekt zur Radikalisierungsprävention im DVV

Im Interview mit *dis.kurs* stellen die DVV-Referenten Adriane Schmeil und Thomas Praßer ein neues Projekt der politischen Jugendbildung vor.

| „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ – was verbirgt sich dahinter?

Schmeil: „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ ist ein neues Projekt, das am 1. Mai 2018 im Deutschen Volkshochschul-Verband startete und durch Mittel des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird. Beim DVV ist es angesiedelt im Bereich der Politischen Jugendbildung und hat zum Ziel, innerhalb des Verbandes und an den Volkshochschulen eine Kompetenz im Bereich der Präventionsarbeit aufzubauen. Dem übergeordnet soll ein Netzwerk zu anderen Trägern der politischen Jugendbildung und zu Akteuren der Präventionsarbeit entstehen.

Praßer: Mit dem Projekt bewegen wir uns im Feld der Prävention religiös-politisch motivierter Radikalisierungen und sind angeschlossen an das Nationale Präventionsprogramm gegen islamistischen Extremismus (NPP). Dieses Programm wurde von der Bundesregierung im Jahr 2017 ins Leben gerufen, um islamischem Extremismus mit Präventions- und Repressionsmaßnahmen zu begegnen.

| Wo gibt es bei Präventionsarbeit Schnittmengen zur Arbeit der Volkshochschulen?

Praßer: Volkshochschulen verfügen über wertvolle Zugänge zu Jugendlichen – sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund – zum Beispiel in Lehrgängen zum Nachholen von Bildungsabschlüssen, in Sprach- und Integrationskursen oder auch im Bereich der kulturellen und politischen Bildung. Im Sinne primärer Präventionsarbeit wollen wir über diese Angebote möglichst viele Jugendliche erreichen, ohne dabei Gruppen auszuschließen oder vermeintlich gefährdete Jugendliche besonders in den Blick zu nehmen und damit zu stigmatisieren.



Auf dem 23. Deutschen Präventionstag am 11. und 12. Juni in Dresden stellten die DVV-Referenten Adriane Schmeil und Thomas Praßer das Projekt erstmals der Fachöffentlichkeit vor.

„Religiöse Radikalisierung und mangelnder gesellschaftlicher Zusammenhalt sind oft zwei Seiten derselben Medaille.“

Thomas Praßer

Schmeil: Gerade weil wir uns im Bereich der primären Vorbeugung bewegen, gibt es inhaltlich viele Schnittstellen zur Arbeit der vhs. Sowohl Angebote der Politischen Jugendbildung als auch der kulturellen Bildung kann man als Handlungsfelder der Präventionsarbeit sehen. Dort werden Kompetenzen gestärkt, die Jugendliche resilient gegenüber Ansprachen von salafistischen Gruppen machen. Eine Veranstaltung zur Demokratiebildung, ein Kurs zur Auseinandersetzung mit Identitäten und Zugehörigkeiten oder auch zum ehrenamtlichen Engagement in einer kulturellen Einrichtung – das alles bewirkt, dass extremistische Ansprachen weniger attraktiv auf die Jugendlichen wirken, weil sie in ihrer Handlungskompetenz gefördert und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung – ihrem Empowerment – gestärkt werden.

| Warum stellt das Projekt eine Verbindung her zwischen Radikalisierungsprävention und gesellschaftlichem Zusammenhalt?

Praßer: Religiöse Radikalisierung und mangelnder gesellschaftlicher Zusammenhalt sind oft zwei Seiten derselben Medaille. Zum einen gefährden natürlich Radikalisierung selbst und die daraus hervorgehenden Ereignisse – schlimmstenfalls Terroranschläge – den gesellschaftlichen Frieden. Auf der anderen

Seite entstehen Hinwendungsmotive zu einer Radikalisierung häufig auch erst, wenn Personen Desintegrationserfahrungen innerhalb der Gesellschaft machen. Insofern kann man Präventionsarbeit dann auch weiterdenken, zum Beispiel im Sinne von Anti-Diskriminierungsarbeit oder der Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe.

Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir uns mit dem Projekt in einem politisch und gesellschaftlich hochsensiblen Themenfeld bewegen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns als Träger der politischen Jugendbildung der Präventionsarbeit und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt widmen. In Form von Radikalisierungsprävention ebenso wie innerhalb der Querschnittsaufgabe Integration.

| Mit welchen Maßnahmen will das Projekt die Volkshochschulen konkret unterstützen?

Schmeil: Zum einen möchten wir pädagogische Fachkräfte für den Themenbereich der Prävention sensibilisieren und ihnen didaktische Herangehensweisen an die Hand geben. Hierfür entwickeln wir derzeit ein Konzept für eine Fachtagung, welches wir im Rahmen einer Konzeptionswerkstatt zunächst mit Mitarbeitenden aus Volkshochschulen und Kolleg*innen aus dem Verband diskutieren wollen. Für das Jahr 2019 ist dann die Durchführung der auf dem Konzept fußenden Fachtagung geplant.

Zum anderen entwickeln wir Unterrichtseinheiten für den Einsatz in vhs-Kursen. Hierbei fokussieren wir die thematischen Schwerpunkte „Digitale Lebenswelten“, „Zugehörigkeiten und Identitäten“ sowie „Politik und Gesellschaft“. Die Unterrichtseinheiten werden so konzipiert, dass diese flexibel in unterschiedlichen Kurskontexten Anwendung finden können. Bei Bedarf können einzelne Elemente einer Unterrichtseinheit – im Sinne eines Baukastenprinzips – entnommen und in das jeweilige Kursangebot eingebaut werden.

In 2018 möchten wir zunächst eine Unterrichtseinheit in Zusammenarbeit mit vhs-Kursleitenden in der Praxis erproben. Diesen Prozess begleiten wir mit einer Train-the-Trainer-Schulung, in der neben der Unterrichtseinheit vor allem Hintergrundinformationen zu Radikalisierung, Extremismus und Präventionsarbeit vermittelt werden, um die Kursleiterinnen und Kursleiter für das Themenfeld „fit“ zu machen. Die tatsächliche Erprobung der Unterrichtseinheit wird dann ebenfalls durch uns begleitet und im Anschluss zusammen mit den Kursleitenden evaluiert.

Praßer: Uns ist wichtig, dass das Angebot für vhs in Zukunft stetig wächst. In 2018 befinden wir uns noch in der Konzeptions- und Erprobungsphase. In dieser Zeit arbeiten wir zunächst nur mit einigen ausgewählten vhs zusammen. Mit Fortführung des Projekts im nächsten Jahr wollen wir die Unterrichtseinheiten ergänzen, mehr Teilnehmende für die Train-the-Trainer-Schulungen gewinnen und weitere Kooperationen mit Volkshochschulen eingehen. Außerdem ist eine Publikation in Form einer Online-Offline-Broschüre geplant, die einen Überblick über die verschiedenen Aspekte des Projekts gibt und erste Erfahrungsberichte der Erprobung der Unterrichtseinheit einschließt.

| Der Aufbau eines Netzwerkes gehört ebenfalls zu den Zielen des Projektes. Gibt es bereits Planungen zur Kooperation außerhalb der Volkshochschulen?

Schmeil: Es gibt eine Vielzahl an Projekten und Akteuren in der Präventionsarbeit. Um den Volkshochschulen einen ersten Überblick zu verschaffen, veranstalten wir zunächst am 21. und 22. November 2018 einen zweitägigen Fachaustausch in der vhs Aachen. Hier wollen wir Kompetenzen zusammenbringen und dabei natürlich auch Synergien entwickeln.

Praßer: Geplant ist außerdem eine Ausweitung der Zusammenarbeit mit den Jugendmigrationsdiensten, mit denen viele Volkshochschulen in anderen Bereichen bereits kooperieren. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Jugendmigrationsdienste führen – ebenfalls innerhalb des Bundesprogramms gegen islamischen Extremismus – Präventionsangebote an Regelschulen durch. Zukünftig sollen sie dabei auf breiter Basis auch auf die Unterstützung durch Volkshochschulen zurückgreifen können. Innerhalb des Projekts möchten wir entsprechende Kooperationen vor Ort bundesweit koordinieren und ausbauen. Den Volkshochschulen selbst entstehen bei dieser Kooperation keine zusätzlichen Kosten.

| Würden Sie den Volkshochschulen zu diesem Zeitpunkt gerne noch etwas mit auf den Weg geben?

Praßer: Radikalisierungsprävention ist für viele Volkshochschulen ein neues Arbeitsfeld und sicherlich in vielerlei Hinsicht ein sensibles Thema. Wir glauben jedoch, dass wir mit primärer Präventionsarbeit einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten können. Deswegen wünschen wir uns, dass wir zukünftig über die Angebote der Volkshochschulen viele Jugendliche erreichen werden. |

Fachaustausch zur Radikalisierungsprävention

Am 21. und 22. November 2018 laden der DVV und die vhs Aachen zum Fachaustausch „Radikalisierungsprävention im Bildungsangebot der Volkshochschulen“ ein.

Der Fachaustausch soll Projekten der Radikalisierungsprävention, Trägern der politischen Jugendbildung und Volkshochschulen die Möglichkeit geben, in einen konstruktiven Fachdialog einzutreten.

Es sollen gemeinsame Potenziale und Synergien hinsichtlich Formen und Formaten der Zusammenarbeit, Arbeitsmethoden, Handlungspraxen und Beratungsbedarfen erörtert und „Best-Practice“-Beispiele der Präventionsarbeit vorgestellt werden.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei. Bei Interesse wenden Sie sich an die Projektkoordinatorin Thomas Praßer (prasser@dvv-vhs.de) oder Adriane Schmeil (schmeil@dvv-vhs.de).



Die Fragen stellte Sabrina Basler, Juniorreferentin in der dis.kurs-Redaktion.